

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Bismarckstraße 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Kannahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In den Fällen für Inf. Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Königs-Platz, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,350.
Abonnementspreis viertel 4/10, hal-
b. 7/10, jährlich 13/10, incl. Post-
kosten. Die Post bezogen 6 Wk.
Jede einzelne Nummer 30 Wk.
Belagerungsplan 10 Wk.
Schlüssel für Extrablätter
ohne Postgebühr 30 Wk.
u. 11 Postgebühr 45 Wk.
Zusatz 4gep. Bourgeois 20 Wk.
Großes Schichten laut neuestem
Verordnungsblatt. — Kabinets-
Blatt nach höherem Tarif.
Kabinets unter dem Redactions-
titel Spalte 40 Wk.
Zusatz sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postvorschuß.

No 251.

Sonnabend den 8. September 1877.

71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 9. September nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Wahrnehmungen, welche wir seither namentlich bezüglich des Lederhandels im hiesigen
Verkehr gemacht haben, veranlassen uns, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß das
Anliegen und Verlangen der Waaren vor der sogenannten Vorwoche ausschließlich mit einer Geld-
strafe bis zu 75 M. geahndet wird. Unsere Wachorgane sind zur strengsten Aufsichtsführung an-
gewiesen.
Leipzig, den 6. September 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Unter Zustimmung der Stadtverordneten haben wir für die künftige Bebauung der Alexander-
straße auf deren Tracte von der Pflomenadenstraße bis zur Colonnadenstraße und von da ab bis
zum nächsten Bruch in der Straße einen Plan festgesetzt, welcher in unserem Bureau vier Wochen
lang zu Jedermanns Einsicht ausliegt.
Widersprüche gegen diesen festgestellten Bebauungsplan sind bei deren Verlaß innerhalb obiger
vierwöchentlichen Frist, vom Tage der Insertion dieser Bekanntmachung in den Leipziger Nachrichten
an gerechnet, bei uns anzubringen.
Leipzig, am 24. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Das diesjährige II. Waisenfest

(Hesse-Stiftung)
findet **Sonntag den 9. September von Nachmittags 2 Uhr an im Tivoli** statt,
und wird Jeder, der als Waisenfremd und Gönner, oder aus sonstigem Interesse demselben be-
wohnen will, herzlich willkommen sein.
Versammlung der Pflegslinge 1/2 Uhr im Stationshause **Witzgasse 12.**

In den Landtagswahlen.

Die Agitation für die sächsischen Landtagswahlen
ist jetzt, wo nur noch wenige Wochen aus dem
dem Wahltage trennen, in härteren Fluß ge-
raten, sie hat ein rascheres Tempo angenommen
und bereits in den meisten der erledigten 28 Wahl-
kreise zur Aufstellung von Candidaten der ver-
schiedenen Parteien geführt. Am härtesten ist bis
jetzt in dieser Beziehung die conservativ Partei
vertreten, sie besitzt 15 Candidaten, während es
die nationalliberale Partei bis jetzt auf 11 ge-
bracht hat, davon 7 in den ihr bisher schon an-
gehörigen Wahlkreisen. Man sieht, die Conser-
vativen haben alle Kräfte angestrengt, um in
verhärter Zahl im Landtage zu erscheinen; be-
deutenden Vorstoß leisten ihnen hierbei die
liberalen Vorwärtigen, ihrem vorwiegenden Ein-
fluß unterworfenen landwirtschaftlichen Vereine,
die mehr oder minder erkennbare Unterstützung
der Amtshauptleute und endlich die bekannte, viel-
fach getadelte Verfügung der Regierung, welche
als den Tag der Wahlen den 19. September
festsetzte, d. h. gerade den wichtigsten Tag der Leipziger
Wahl, an welchem alle Geschäftskreise und In-
dustriellen die doch überwiegend der liberalen Partei
angehören, genötigt sind, in Leipzig zu verweilen,
dennoch, mit Ausnahme der Leipziger selbst, von
der Wahlurne fern zu bleiben. Um so energischer
werden nun die Anhänger der nationalliberalen
Partei ihrerseits ihre Kräfte anstrengen müssen,
damit kein Wahlkreis verloren gehe.

Ein wichtiges Moment der gegenwärtigen Wahl-
bewegung ist das Auftreten der Socialdemokratie
auf dem Kampfbühnen. Mit zwei Candidaten
(Wahlkreis in Chemnitz gegen Roth, Klemm in
Eimbach gegen Lechner) suchen sie in den ihnen
bis jetzt verschlossenen sächsischen Landtagsaal
einzubringen und zeigen in der Agitation für
dieselben die gleiche unermüdete Mühseligkeit, die
eigene Leidenschaftlichkeit, die wir schon von den
Reichstagswahlen her an ihnen kennen; glühenden
Hoffungen gegen die Betrüger des armen geknechteten
Volkes predigte kürzlich Wahlkreis in Chemnitz
unter dem Beifallsjauch seiner Anhänger.
Hart wird für die nationale und liberale
Partei der Kampf gegen ihn und Klemm werden;
um so mehr war es Pflicht der Conservativen in
Chemnitz, sich mit ihr zu vereinen, damit die
Ordnungspartei mit gesammelter Kraft dem ge-
meinsamen gefährlichen Feinde des Reiches und der
Gesellschaft entgegenzutreten könne. Sie vergaßen
diese Pflicht und stellten in der Person des Kauf-
manns Schanz eine völlig unsichtbare Candidatur
auf, die nur den einzigen Erfolg haben wird, die
Kräfte der Ordnungspartei zu lähmen. Nicht
mindest aber als dies ist zu tadeln, daß sie im
Wahlkreise Burgkühn-Rochlitz-Venig zur Ver-
drängung der Candidatur ihres Vertreters, des Com-
merzienrathes Rechner, gegen den nationalli-
beralen Fabrikanten Edward Kürzel aus
Wühlitz in einem Mittel gegriffen haben, das
eine bedenkliche Ähnlichkeit mit der gewöhnlich
von den Socialdemokraten befolgten Kampfs-

weise verräth. Sie haben nämlich einen Wahlkreis
erlassen, in welchem folgende Stelle vorkommt:
„Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unser
Vorschlag den Beifall der Mehrheit erhalten
werde, weil die Ueberzeugung zusehends an Boden
gewinnt, daß eine Verringerung der wirtschaftlichen
Nothstände, daß eine Heilung der alle Classen
durchziehenden Unzufriedenheit, daß eine Rückkehr
des inneren politischen Friedens nur auf dem Boden
conservativer Principien möglich ist.“
Das ist also die Rückkehr zu dem bei den letzten
Reichstagswahlen bis zum Uebermaß ausgenutzten
und vielfach zuletzt von conservativer Seite selbst
als unwahr bezeichneten Agitationsmittel, alle
wirklichen oder vermeintlichen Nothstände der
jetzigen wirtschaftlichen und politischen Lage der
liberalen Gesetzgebung des deutschen Reiches an-
zukündigen und durch übertriebene und unwahre
Darstellung jener Uebelstände Haß gegen die Ur-
heber dieser Gesetzgebung zu erzeugen. Und doch
ist die so vielfach geschmähte wirtschaftliche Gesetz-
gebung des deutschen Reiches zum großen Theil
unter Mitwirkung der Conservativen zu Stande
gebracht worden und zu einer Zeit, wo die Con-
servativen die Mehrheit im Reichstage hatten.
Daß aber die „wirtschaftlichen Nothstände“ durch
die Rückkehr zu den Principien der conservativen
Heißsporne, der sogenannten Deutschconservativen
und Agitation (denn diese reactionär-particulari-
stische Fraction ist es doch hauptsächlich, welche in
Sachsen dominiert) gehilt werden könnten, dagegen
spricht die einfache Thatsache, daß das classische Land
des Schatzkammer, Nordamerika, unter der wirtschaft-
lichen Krisis nicht minder schwer leidet als Deutsch-
land, ja daß es dieselbe geradezu dem Schatzkammer
verdannt, und daß das ebenfalls schatzkammerliche
Frankreich in diesem Jahre einen ganz bedeutenden
Rückgang seiner wirtschaftlichen Entwicklung er-
fahren hat. Es ist also nicht die liberale Gesetz-
gebung, es sind Ursachen allgemeiner Art, welche
die wirtschaftliche Krisis herbeigeführt haben, von
welcher Länder mit anderen volkswirtschaftlichen
Principien eben so sehr betroffen sind, wie
Deutschland.

Wo ist aber, fragen wir, die „alle Classen durch-
ziehende Unzufriedenheit“ zu finden, von welcher
der Aufsatz redet? In der That sind wirklich
unzufrieden nur diejenigen, deren selbstthätige
und particularistische Interessen durch die An-
richtung des deutschen Reiches und die zu seiner
Weiterbildung notwendige Gesetzgebung verletzt
wurden, die particularistischen Kleinrentner, die
Angehänger des unschönen in Rom und des
trügerischen Evangeliums der Socialdemokra-
tie. Alle anderen Classen der Bevölkerung
aber tragen die zur Aufrechterhaltung und
Weiterentwicklung des Reiches nöthigen Opfer
ohne Murren, in dem Bewußtsein, daß es die
Pflicht also gebietet. In Sachsen aber ist von
einer allgemeinen Unzufriedenheit etwa nur in
Beziehung auf die Einkommensteuer etwas zu
merken, und daß diese das Werk der Conservativen
ist, das bezuglich der Bestimmungen des Landtages
ist, das bezuglich der Bestimmungen des Landtages
ist, das bezuglich der Bestimmungen des Landtages

politischen Friedens“ betrifft, so fragen wir, wo
in unserem engeren und weiteren Vaterlande der-
selbe sich nicht findet? Denn wenn die Ratio-
nalen und Reichstreuen die particularistischen und
selbstthätigen Bestrebungen der Deutschconserva-
tiven, der Römlinge und der Socialdemokraten
bekämpfen, so ist damit doch noch keineswegs ge-
sagt, daß ein allgemeiner innerer Kriegszustand,
ein Kampf der Gesellschaft unter sich selbst herrscht,
wie durch die allgemein gehaltenen Phrasen jenes
Aufsatzes angedeutet werden soll. In der That ist
dieselbe weiter Nichts als ein tadelswerthes
Parteiwandelwerk, welches bezweckt, durch un-
bestimmte, jedes näheren Maßmaßes entbehrende
Redensarten das Herz des Volkes einer Partei
zuzuwenden, die, wie die „National. Corr.“ kürzlich
richtig bemerkte, nur da Anfang findet, wo das
Herz des Volkes nicht ist!

Bekanntmachung.

- 1) Der officielle Anfang der diesjährigen **Wirtschaftsmesse** fällt auf den **22. September** und es **endigt** dieselbe mit dem **12. October**.
- 2) Während dieser drei Wochen können alle in- und ausländischen Handelsleute, Fabri-
kanten und Gewerbetreibende ihre Waaren hier öffentlich feil bieten; doch kann der Großhandel in
der bisher üblichen Weise bereits in der zum Auspacken bestimmten Vorwoche, vom 17. September an,
betrieben werden.
- 3) Das **Auspacken** der Waaren ist den Inhabern der Messelocalien in den Häusern ebenso
wie den in Buden und auf Ständen feilhaltenden Verkäufern in der Woche vor der Wochenscheide
gestattet. Zum **Einpacken** ist das Offenhalten der Messelocale in den Häusern auch in der
Woche nach der Zahlwoche gestattet.
- 4) Jede frühere Eröffnung, sowie spätere Schließung eines solcher Verkaufslocale wird, außer
der sofortigen Schließung desselben, jedesmal, selbst bei der ersten Zuwiderhandlung, mit einer Geld-
strafe bis zu 75 Mark geahndet werden.
- 5) Personen, welche mit dem in §. 55 der Deutschen Gewerbeordnung vorgeschriebenen Legiti-
mationscheine nicht versehen sind, dürfen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis 150 Mark oder
entsprechender Haftstrafe den Hausverkauf während der Messe nur nach eingeholter Erlaubnis des
Polizeiamtes und auch mit dieser nur in den eigentlichen drei Messen betreiben.
- 6) Auswärtigen Speditoren ist von der hauptzollamtlichen Festsetzung des Waarenverschusses an
bis mit Ende der Woche nach der Zahlwoche das Speditionsgeschäft hier gestattet.
Leipzig, den 21. Juli 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Messerschmidt.

Holz-Auction.

Wittwoch, den 12. September a. e. sollen am Leusch-Wahrener Wege in der Nähe
der Plathrinne im Forstreviere Burgau
I. von Vormittags 9 Uhr ab:
11 eichene, 9 buchene, 3 Kieferne, 9 ahorne, 7 eschene, 3 lindene **Kurzflöße**, sowie
1 maholdderner und 1 essener **Kurzflöß**, 38 Stück eschene **Schirrhölzer** und
30 Stück eschene **Schirrkanten**
gegen die übliche Anzahlung, und
II. von Vormittags 1/11 Uhr an:
20 Raumcubmeter eichene und 1/2, Raumcubmeter ahorne **Brennscheite**, sowie
50 **Burzel-** und 34 **Abraumhaufen** und endlich 19 **Baumhaufen**
unter den an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und gegen sofortige Be-
zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: Leusch-Wahrener Weg an der Plathrinne.
Leipzig, am 3. September 1877
Des Raths Forst-Deputation.

Deutschland und Gambetta.

(Aus der Nat.-Lib. Corr.)
Mit schlecht verhehlter Fremde haben die An-
hänger des 16. Mai innerhalb und außerhalb
Frankreichs die Kunde von Thiers' Tode begrüßt;
die ultramontanen Organe bemühten sich nicht
einmal, ihrem gewohnten Enthusiasmus Bügel anzu-
legen. Die monarchistische Coalition hält das
Spiel für gewonnen. Wir anseinerseits geben
dies zu, daß durch das gänzlich unerwartete Er-
eigniß der Ausscheidung der Republikaner, zu welcher
Frankreich demnach berufen werden wird, nur
noch dunkler geworden ist. Das Prophezeien
dünnt uns müßiger als je. Wohl aber haben wir
auch in Deutschland ein Interesse daran, die
neuen Möglichkeiten ins Auge zu fassen.
Was von dem Siege der Urheber des 16. Mai
zu erwarten wäre, ist bekannt; der Tod Thiers'
hat daran Nichts geändert. Zwar wird die An-
sicht laßt, die gemäßigten Elemente der republi-
kanischen Partei, zum Mindesten das linke Centrum,
wänten durch Mistrauen gegen Gambetta zu
Mac Mahon hinüber gedrängt werden; und
scheint indeß die in den letzten vier Monaten
entstandene Kluft viel zu tief, als daß jetzt eine
solche Schwankung noch möglich wäre. Gambetta
wird sich zudem ohne Zweifel in Mühseligkeit selbst
übertreffen, um alle Deforomisse der bloßen Zweck-
mäßigkeits-Republikaner zu zerstreuen. Wird doch
die Erhebung Jules Grevy's an Thiers' Stelle
zum Führer der gesammten republikanischen
Streitmacht von ihm mit besonderem Eifer be-
trieben. So mag die Einigkeit der Republikaner
bis nach den Wahlen vorhalten.
Wie aber wird sich die Lage nachher gestalten,
falls ihnen der Sieg zufällt? Dieser unterlag es
für diesen Fall — wenn man die Möglichkeit
eines von den heutigen Machthabern in Scene
geführten Staatsstreiches außer Acht ließ — kaum
einem Zweifel, daß Thiers auf den Präsidenten-
stuhl der Republik zurückgekehrt sein würde. Wen
hat man nunmehr statt seiner zur Verfügung?
Die Antwort ist durch die Verfassung Jules Grevy's
zum Parteiführer bereits gegeben. Ist Dieser

aber wirklich der zum Staatsoberhaupt geeignete
Mann? Herr Grevy hat das schwierige Amt,
das ewig in Ordnung begriffene französische Ab-
geordnetenhause zu leiten, mit Autorität und Ge-
schicklichkeit verwaltet; alle republikanischen Politiker
mögen in ihm vollen Vertrauen setzen. Aber der
großen Masse des französischen Volkes ist er ein
bloßer Name, bei dem sie sich Nichts zu denken
weiß. Für diese Masse giebt es nach dem Hin-
scheiden Thiers' unter den politischen Männern
nur Einen, in dessen Person sich ihr die Republik
verkörpert: Gambetta. Werden die Republikaner
wirklich Herr über die Monarchisten, so wird der
naturgemäße Gang der Dinge Gambetta, wenn
nicht sofort, so doch in nicht ferner Zukunft, an
die Spitze des Staates bringen.

Was würde die Gambetta'sche Republik für
das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland be-
deuten? Es ist eine lächerliche Uebertreibung,
wenn man der deutschen liberalen Presse nach-
sagt, daß sie in Gambetta den Führer für einen
dauernden Frieden zwischen Deutschland und
Frankreich erblicke. Sicherlich in keinem Franzosen
drauß ist der Wunsch nach Revanche lebendiger
als in der des ehemaligen Dictators von Tours.
Dennoch sind wir keinen Augenblick zweifelhaft,
welcher von beiden Möglichkeiten, der sterblichen
Monarchie oder der Gambetta'schen Republik,
vom Standpunkte der deutschen Interessen aus
der Vorzug zu geben ist. Warum fanden es
alle patriotischen Politiker Deutschlands ganz
selbstverständlich, die Präsidentschaft Thiers' zu
wünschen? Etwa, weil sie meinten, daß er gegen
Deutschland eine Politik des ewigen Friedens be-
gründen werde? Wahrscheinlich, Der hätte Thiers' schlecht
gekannnt, der ihn für fähig gehalten hätte, den
Gedanken des „berechtigten Uebergewichts“ Frank-
reichs in Europa jemals anzugeben. Im Grunde
würde sein ganzes Streben dahin gegangen sein,
Frankreich im Innern zu festigen und zu kräftigen,
im Ausland aber ihm sichere Allianzen zu ver-
schaffen, um eines Tages die 1870 verlorene Welt-
stellung wieder erobern zu können. Aber die hohe
Einsicht des großen Staatsmannes war nicht im
Zweifel darüber, daß dies die Arbeit langer Jahre
sein würde; sie würde zunächst nur eine eminent
friedliche Politik zugelassen, würde vor Allem Frank-
reich davor bewahrt haben, ein Werkzeug der aben-
teuerlichen Vernichtungspäne der Jesuiten zu
werden; kurz, man hätte eine längere Dauer ver-
hältnismäßig sicher sein können, von Frankreich
aus den europäischen Frieden nicht gestört zu sehen.

Ganz ähnliche Erwägungen drängen sich
einer Präsidentschaft Gambetta's gegenüber auf.
Wie Thiers' ist auch er überzeugt, daß es
vor Allem darauf ankomme, Frankreich innere
Zustände zu befestigen und so ihm zugleich in den
Augen der Welt wieder das Ansehen eines zu-
verlässigen Bundesgenossen zu geben; wie Thiers'
ist auch er nicht geneigt, Frankreich zum Voll-
strecker der Wünsche des Vaticanus zu machen, im
Gegegentheil, er tritt den Welt herrschaftsplänen der
römischen Hierarchie mit Entschlossenheit entgegen.
Auf der andern Seite steht die monarchische